

1100 Franken für einen Coronatest

Krankenkasse fordert von der Klinik das Geld zurück

Das Spital Tiefenau der Berner Inselgruppe stellte für einen Coronatest eine Rechnung von über 1100 Franken. Das ist das Vierfache der Testkosten einer Arztpraxis.

Annelis Gehrig (Name geändert) aus Ittigen BE wollte sich Ende Februar von ihrem Hausarzt untersuchen lassen. Dieser verwies sie ans Berner Stadtspital Tiefenau für einen Coronatest. Denn Gehrig weilte zuvor in Norditalien und gilt als 66-Jährige als besonders gefährdete Person.

Das Testresultat war erfreulicherweise negativ, Gehrig also nicht an Covid-19 erkrankt. Weniger erfreulich war die Rechnung für den Coronatest: rund 410 Franken für die Probenahme und 744 Franken für die Analyse im Labor.

Laut Annelis Gehrig wurde sie im Spital nur etwa 15 Minuten von einem Arzt betreut. Die-

ser habe einen Abstrich gemacht und sie mit einem Mundschutz nach Hause in Quarantäne geschickt.

Die Rechnung des Spitals stimmt mit den Schilderungen Gehrigs nicht überein. Aufgelistet sind 43 bis 55 Minuten, während deren sie persönlich ärztlich betreut worden sein soll: zwei Konsultationen durch zwei Ärzte, zudem eine «kleine Untersuchung durch den Facharzt». Auch an eine «nichtärztliche Betreuung ambulanter Patienten» kann sich Gehrig nicht erinnern, nur an Wartezeit in der Notfallaufnahme und im Behandlungszimmer. Das Labor stellte den Test vier- statt einmal in Rechnung.

Hinzu kommt: Die Rechnung wurde zulasten der Patientin beziehungsweise der Krankenkasse ausgestellt. Gehrig wurde jedoch am 27. Februar untersucht. Und bis zum 3. März gingen die Kosten laut dem Epidemien-gesetz zulasten der Kantone. Anders als bei einer Kostenübernahme durch die Krankenkasse

fallen so für die Patientin weder Franchise noch Selbstbehalt an.

Gehrigs Krankenkasse Concordia hat die Spitalrechnung bereits bezahlt. Sie wird das Geld nun laut Sprecherin Astrid Brändlin zurückfordern. Die Inselgruppe hat zu Gehrigs Fall nicht Stellung genommen.

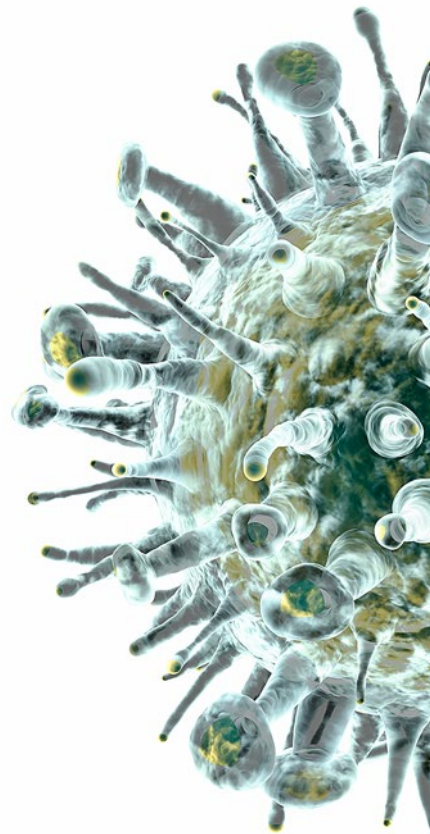
So viel darf ein Coronatest kosten

- Der Corona-Labortest kostet 180 Franken. Hinzu kommt eine Auftragspauschale von 24 Franken. Diesen Tarif legte das Departement des Innern fest. Er wird als übermässig hoch kritisiert («Saldo 7/2020»).

- Der Test muss von einem Arzt angeordnet werden, womit noch Arztkosten hinzukommen. Die Ärzteverbindung FMH hat für den K-Tipp zwei Musterrechnungen erstellt (Beispiele im Kanton Luzern; die Taxpunkt-werte unterscheiden sich je nach Kanton): Führt der Arzt den Test durch, kann er zusätzlich zu den Laborkosten knapp 100 Franken verlangen, bei der Durchführung des Tests zu Hause oder in einer Drive-in-Station 70 Franken. Das deckt sich mit der Aussage des Krankenkassenverbands Curafutura, wonach der Test samt Konsultation und Probenentnahme ungefähr 300 Franken kostet.

Beatrice Walder

Grippevirus



Bund: Fas

Die

Niemand weiss, wie viele Menschen jedes Jahr an der Grippe sterben. Und niemand weiss, wie viele Menschen am Coronavirus sterben.

Haben die Behörden bei der Bekämpfung des Coronavirus überreagiert? Ist es am Ende gar nicht viel schlimmer als eine normale Grippe? Das ist schwer zu beurteilen. Denn in der Schweiz fehlen seriöse Zahlen – sowohl zu Corona als auch zur Grippe.

- **Grippe:** Das Bundesamt für Statistik weist für die letzten zehn Jahre nur wenige grippebedingte Todesfälle aus – zwischen 3 (im Jahr 2010) und 284 (im Jahr 2017). Die Zahlen sind selbstverständlich viel zu niedrig. Das wissen auch die Statistiker. Sie schrieben

schon 2013: «Grippe betrifft häufig Menschen, die von anderen Grundkrankheiten geschwächt sind, und erscheint deshalb nicht selbst als Haupttodesursache.» Denn in der Todesursachenstatistik wird jeweils nur eine Diagnose aufgeführt. Nach den Regeln der Weltgesundheitsorganisation ist dies die Grundkrankheit und nicht die Krankheit, die zum Tod führte.

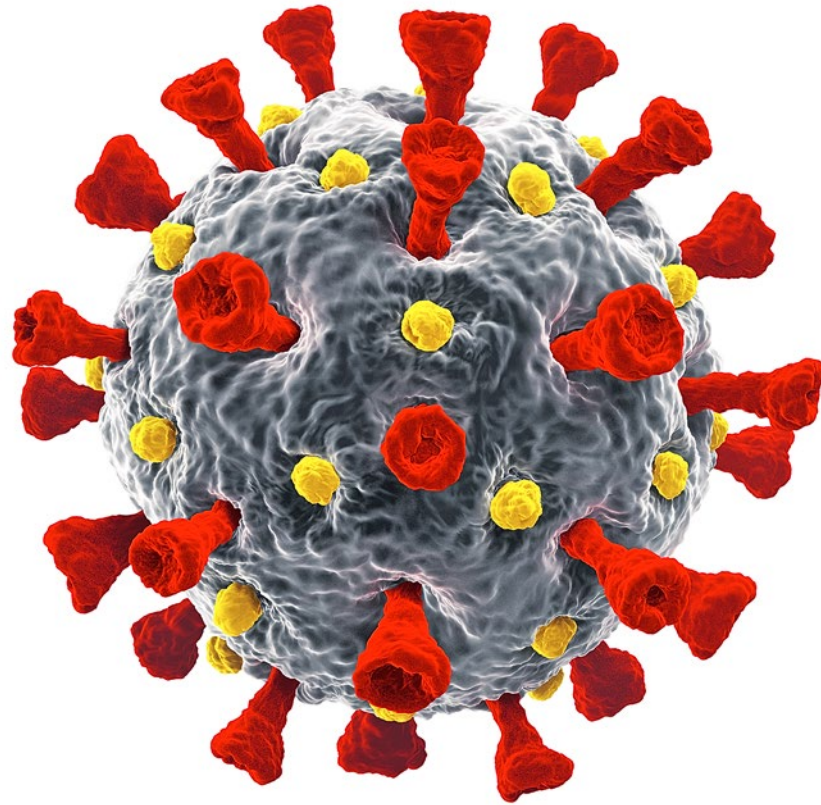
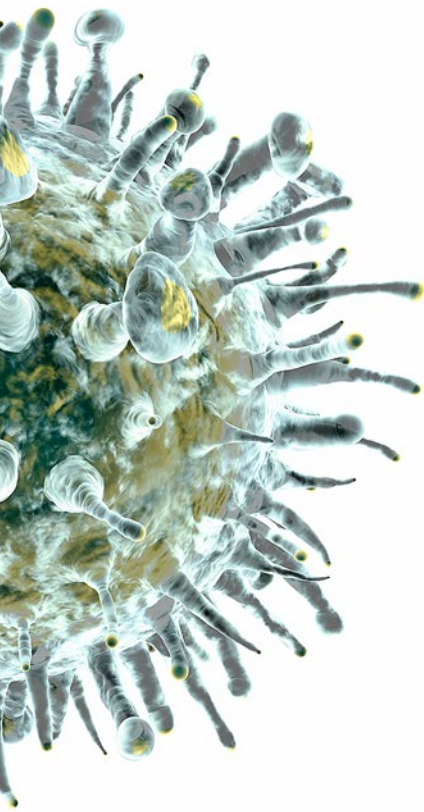
- **Corona:** Ebenso wenig verlässlich ist die Zahl von bislang 1059 Covid-19-Toten (Stand 17. April). Denn das Bundesamt für Ge-



ENRIQUE MUNOZ GARCIA

Berner Spital Tiefenau: Überhöhte Rechnung

GETTY/ISTOCK



Coronavirus

t alle Zahlen ohne Gewähr

Statistiken der Behörden zu Grippe und Corona sind fragwürdig

sundheit «weist Todesfälle im Zusammenhang mit Covid-19 aus, wenn für die verstorbene Person ein positiver Labortest vorliegt». Das heisst: In der Covid-19-Statistik zählt nicht die Grundkrankheit, sondern immer die Covid-19-Diagnose.

Todesursache Corona ist irreführend

Konkret: Wenn ein Krebskranker an der Grippe stirbt, dann gilt der Krebs als Todesursache. Wenn ein Krebskranker hingegen an Corona stirbt, dann gilt Corona als Todesursache.

Mit anderen Worten: Die Zahl der Grippeopfer, die das Bundesamt für Statistik veröffentlicht, ist nicht vergleichbar mit der Zahl

der Covid-19-Toten, die das Bundesamt für Gesundheit publiziert.

Hilfreicher für Vergleiche ist deshalb ein Blick auf die Anzahl Todesfälle. Das Bundesamt für Statistik berechnet, gestützt auf die in den letzten Jahren Gestorbenen, für jede einzelne

Woche, wie viele Todesfälle zu erwarten sind. Gegenwärtig sind das bei den über 65-Jährigen 1010 bis 1181 pro Woche. Überschreitet die Zahl der Todesfälle diese Bandbreite, sprechen die Statistiker von einer Übersterblichkeit. Häufig gibt es Übersterblichkeiten in den

Monaten Januar bis März wegen Grippewellen, seltener in den Monaten Juni bis August wegen Hitzewellen.

Der K-Tipp hat jede einzelne Woche der letzten zehn Jahre auf Übersterblichkeiten bei über 65-Jährigen untersucht. Das Resultat:

- In jedem Jahr – ausser 2014 – gab es einige Wochen mit Übersterblichkeit.
- Am höchsten war die Übersterblichkeit in der Woche sieben des Jahres 2015. Damals starben innert einer Woche 269 ältere Menschen mehr als statistisch erwartet.
- Dieses Jahr war die Übersterblichkeit bisher in der Woche 14 am höchsten. Es starben 412 ältere Menschen mehr als erwartet.

Die neusten Zahlen des Bundesamts für Statistik reichen bis zum 5. April.

- 2015 gab es die längste Phase mit Übersterblichkeit. Sie dauerte elf Wochen. Dieses Jahr gab es bis zum 5. April erst drei Wochen mit Übersterblichkeit.
- 2015 starben in den ersten 14 Wochen des Jahres 21 430 Personen, dieses Jahr 19 785 – also 1645 weniger.
- Auch in den Jahren 2017 und 2018 war die Zahl der Toten in der Schweiz höher als dieses Jahr.
- Dieses Jahr starben in den ersten 14 Wochen weniger unter 65-Jährige als in den letzten fünf Jahren. Bei den über 65-Jährigen war die Zahl ebenfalls verhältnismässig tief (siehe Tabelle). Marco Diener

Todesfälle in den ersten 14 Wochen des Jahres

Jahr	Unter 65-Jährige	Über 65-Jährige
2015	2651	18 779
2016	2492	15 783
2017	2467	17 788
2018	2549	17 775
2019	2388	17 360
2020	2387	17 398